

# Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:

Vierteljährlich 1,20 Mark pro ins Haus.  
In der Geschäftsstelle abgezahlt vierteljährl. 1 Mf. Einzelne Nummer 10 Pf.  
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag.

Anzeigenpreis:

für die kleinspaltige Korpus-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf. — In Beilagen Teil für die kleinspaltige Petit-Zeile 25 Pf.  
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.  
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“ „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Buchdruckerei in Groß-Ottrilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Rühle in Groß-Ottrilla.

Nummer 17

Sonntag, den 9. Februar 1913

12. Jahrgang

## Neuestes vom Tage.

— Nach einer Mitteilung der Tgl. Adsf. soll eine Heeresverstärkung um 45 000 bis 50 000 Mann gefordert werden.

— Die Beschießung Adrianopels dauert ununterbrochen an.

— Nach einer Meldung aus Konstantinopel haben die Türken einige Höhen von der Tschataldschaline besetzt.

— Vor der Küste des Marmara-Meeres beginnen die Türken unter Führung Enver Bey mit einer Offensivebewegung gegen die bulgarischen Stellungen.

## Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottrilla, 8. Februar 1913.

In der am gestrigen Tage stattgefundenen Gemeinderatsitzung zu Ottendorf-Moritzdorf wurde unter Punkt I von der Abrechnung des Standesamtes auf das Jahr 1912, von der Ueberweisung von 312,09 Mark des hiesigen Ortsvereins zur Anschaffung eines Sprengwagens, sowie von der ablehnenden Entscheidung der königl. Amtshauptmannschaft in dem Einspruch gegen die Gemeinderatswahl in der 2. Klasse Kenntnis genommen. In der Bausache der Firma August Walther u. Söhne, den Umbau eines Arbeiterwohnhauses betreffend, wurden die vom Bauausschuss vorgeschlagenen Bedingungen zum Beifall erhoben. Die weiter von derselben Firma eingereichten Belehrungen, den Bau einer Glashütte und Tonhafen-Lagerschuppen, wurden befürwortet, doch soll die Bevorsorge guten Trinkwassers vorgeschrieben werden. Den empfohlenen Vorderungen zu dem neu aufgestellten IV. Nachtrag wurde gegen zwei Stimmen zugestimmt. Der von Herrn Lehmann gestellte Antrag: Wähler der 1. Klasse der Unansässigen können als Vertreter der 2. Klasse der Unansässigen und diejenigen der 1. Klasse in der 2. Klasse fungieren, wurde bei einer Stimmenabstaltung zugestimmt; um eine ordnungsmäßige Ausscheiden aus dem Gemeinderat herbeizuführen, wird bestimmt, daß der aus der neuen Klasse der Unansässigen erstmalig gewählte Vertreter Ende des Jahres 1914 ausscheiden hat. Die Erhebung der Gemeindesteuern betreffend, schlägt der Vorstand eine Herabsetzung von 10 Pf. zur Einheit vor, da die Kassenverhältnisse als gute zu bezeichnen seien. Herr Lehmann schlägt die Anwendung der jüngsten Kinderparagraphen bis zum Einkommen von 1250 M. vor. Da der Ausfall jedoch ein sehr hoher sein würde, so wurde in diesem Falle erst Rücksprache mit den anderen Parochialgemeinden vorgeschlagen. Der Punkt wird bis zur nächsten Sitzung vertagt und soll gleichzeitig der Schulvorstand die auf jede Gemeinde fallende Summe der Schulanlagen angeben. Den Säkungen des Krankenfengengemeindeverbandes stimmt man einstimmig zu. Weiter wurde beschlossen, den Weg Moritzdorf—oberes Jurt vom Grundstücke 236 bis 278/74 einzuziehen und den Verkehr auf den Wildzaunweg zu verweisen. Wegen Verbesserung der Straßenbeleuchtung wurde dem Bauausschuss aufgegeben, Erhebungen darüber anzustellen. Die Anlegung eines erhöhten Fußweges beim Gutsbesitzer Naumann wurde gutgeheißen. Die Bausache Notz wurde an den Bauausschuss verwiesen. Weiter wurde Kenntnis genommen von einer Mitteilung der Gemeinde Großostilla. Begeverlegung betreffend, sowie einer Beschwerde, die Ausschließung der Mühlgasse schwere Brandwunden im Gesicht und an den

betreffend. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. Der Zuhörerraum erwies sich auch diesmal wieder als zu klein.

— Schwarze oder weiße Konfirmandenkleidung. Die Superintendent Dresden erinnert angesichts der kommenden Konfirmationen an die Verordnung, die vor drei Jahren das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium erlassen hat und die auf das

Händen, so daß sie sofort dem Garnisonlazarett zugeführt werden mußten.

— Infolge des Sturzes bei einem plötzlichen Unwohlsein am Mittwoch abend erlitt der in der Schäferstraße wohnhafte Freier Otto Schade eine so schwere Gehirnerschütterung, daß er am Donnerstag nachts 1 Uhr im Krankenhaus Friedrichstadt seinen Verletzungen erlag.

— Donnerstag morgen gegen 1/48 Uhr stürzte sich auf der Leipziger Straße 63 ein Dienstmädchen, das wegen Diebstahls verhaftet werden sollte, aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße herab. Schwer verletzt wurde es ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

— Angebrückt. Bei der Wahl der Erzählmänner für die Gemeindevertreter wurden in Klasse I die Gutsbesitzer Gustav und Ernst Krepte, in Klasse II die Hausbesitzer Friederich Böckel und Mag. Kunath und in Klasse III der Maurer Hermann Mengel gewählt.

Großröhrsdorf. Am Dienstag abend gegen 3/8 Uhr tönte Feueralarm durch den Ort. Eine in der Nähe des Bahnhofes, an der westlichen Seite der Bäuererei stehende hölzerne Arbeiterbude war in Brand geraten und stand alsbald in Flammen, die einen weit hinreichenden Feuerchein verbreiteten. Dadurch glaubte man zunächst an den Ausbruch eines größeren Schadensfeuers. So schnell das Feuer entstanden, so schnell war es vorüber. Die Bude mit samt ihrem Inventar, der zumtheil aus Arbeitslachen und Werkzeugen bestand, wurde bis auf wenige Überreste von den Flammen verzehrt.

Fischbach. Dieer Lage wurde Frau Wehde, die am 26. August v. J. von dem Automobilunglück in der Nähe des Schwarzen Rosses mit betroffen wurde, zur letzten Ruhe bestattet. Troy ihres Alters sonst immer gesund und thätig, hatte Frau Wehde nach dem Unfall stets mit Krankheit zu kämpfen, von der sie nun durch einen Lungenstschlag erlöst wurde. Ihr Tod dürfte auf den Unglücksfall zurückzuführen sein.

Kamenz. Der Kriegsminister Freiherr v. Haulen traf Donnerstag im Automobil hier ein und besichtigte das für den Kaisernenbau des 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 178 bestimmte Gelände.

Einen interessanten Fund haben hier einige Kinder beim Spielen gemacht.

Wie das „Kamener Tagebl.“ berichtet, handelt es sich um eine 1,20 Meter hohe, vier Meter lange und drei Meter breite Höhle an der Bulziger Straße (Ecke Herental), direkt im Felsen. Dort stand man nach gerauer Durchsuchung mehrere französische Waffen, vorwie Handgranaten, eine Mörserkanone, ein eisernes stark gerostetes Kästchen mit Goldmünzen (Louisdor). Sämtliche Gegenstände stammen vermutlich aus den Freiheitskriegen 1812/13.

Großenhain. Wie mitgeteilt wird, geht es dem bei dem Automobilunglück bei Golbern am Sonnabend nachmittag schwer verletzten Chauffeur wieder besser. Er hat

das Bewußtsein wieder erlangt und scheint außer Lebensgefahr zu sein.

Meißen. In schwere Gefahr geriet ein Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes am Brückenberge auf einer fahrbaren Schiebleiter.

Der Führer eines mit Salzmist schwer beladenen Schirms aus Rötz bemühte sich vergeblich, seine auf dem Brückenberge stehenden Pferde zu neuen Kraftanstrengungen anzuregen. Bei einem wiederholt vorgenommenen Versuch waren die Tiere nicht einmal mehr imstande, den Wagen zu erhalten. Dieser rollte, die Pferde nach sich ziehend, den Brückenberg rückwärts vergab und riß dem an der Schönenchen Warenhaus-Ecke über den Räumlichkeiten des ersten Stockwerks arbeitenden Elektrizitätswerker die Leiter unter den Füßen weg. Glücklicherweise war es diesem im letzten Augenblicke gelungen, sich mit beiden Händen an dem

eisernen Leitungsträger festzuhalten und sich ganz auf den Leitungsträger zu schwingen.

Riesa. Die Elbe ist am heutigen Brückenvogel an der Brücke bis gestern vormittag schon 1 1/2 Meter gestiegen, die Ableitung erreicht 226 Zentimeter über Null. Vom Oberlauf laufen die Nachrichten seit gestern günstig. Moldau und Eger sind schon im Zurückgehen begriffen, so daß zu hoffen ist, daß das Hochwasser in mäßigen Grenzen bleiben wird. Der Höchststand für den hiesigen Pegel dürfte heute Nacht oder morgen eintreten. Die Elbe führt hier seit gestern viel Treibholz, das indessen schon stark zusammengeschmolzen die hiesige Station passiert.

Obrau. Drei junge Leute, anscheinend Böhmen und auf der Wanderschaft befindlich, spielten auf hiesiger Flur mit einem Revolver. Hierbei wurde der eine durch einen Schuß in den Leib schwer verletzt. Mit Hilfe der anderen Kammer wurde der Schwerverletzte in die Restauration zum „Buschhaus“ gebracht. Um sofortige ärztliche Hilfe herbeizuholen, wurde einer der jungen Leute beauftragt, die nächste Telefonstelle in Anspruch zu nehmen. Der in Niederau wohnhafte Arzt war auch bald zur Stelle und ordnete die Überführung des Geschwundenen in das ländliche Krankenhaus in Meißen an. Durch telephonische Bestellung traf auch bald ein Krankenwagen von dort ein, um den verletzten jungen Mann abzuholen. Der Sohn jedoch, der den Auftrag hatte, die nächste Telefonstelle zu benachrichtigen, ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt und hat das Weite gesucht. Ob ein Verdacht oder sonst eine Fahrlässigkeit vorliegt, bedarf der Aufklärung.

Bad Berggießhübel. Ertrunken ist das fünfjährige Mädchen des Maurers Bischoff, das beim Spielen in die hochangeschwollene Göteuba gefallen war.

Plauen. Ende März tritt der auf dem Turm der Johanniskirche postierte Stadturm Bernhard Flach, der fast 27 Jahre seines Amtes gewaltet hat, in den Ruhestand. Die Stelle wird nicht wieder besetzt werden, weil die schon seit Jahren bestehende elektrische Feueralarmanlage den Beobachtungsposten überflüssig macht. Auch ist man zurzeit daran, die Kirchen mit elektrischen Väutewerken auszustatten.

Rebeschütz. Eine gefährliche Revolverstiehre hat sich im Anschluß an einem Wirtshausstreit hier zugetragen. Aus nichtiger Ursache drohte plötzlich der 28 Jahre alte Aufsichts-Josef Bleier aus Schwaderbach zum Entfernen der Gäste jeden, der ihm zu nahe kommt, mit einem geladenen Revolver, worauf er die Wirtstube verließ. Daß es ihm ernst mit seiner Drohung war, bewies er kurz darauf, indem er von außen einen Schuß gegen die Türe abfeuerte, der glücklicherweise niemand traf. Als später der 35 Jahre alte, verheiratete Sticker Oswald Herold aus Rebeschütz das Wirtshaus verließ, hörten die zurückgebliebenen wiederum mehrere Schüsse krachen, von denen zwei Herold in den Kopf trafen. Eine Kugel drang in die linke Backe, eine andere in den Hinterkopf ein. Der Täter ist wahrscheinlich über die Grenze entkommen.

## Kirchennachrichten.

Ottendorf-Ottrilla.

Sonntag Invocavit, den 9. Februar 1913.  
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst und kirchl. Unterredung mit den Jünglingen der drei zuletzt konfirmierten Jahrgänge.

Wiedingen  
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Großdittmannsdorf.  
Nachm. 1 Uhr Predigtgottesdienst.



## Ein falscher Alarm in Straßburg.

Durch ein gesäuseltes Telegramm, das ein nach einem militärischen Verfahren als unzurechnungsfähig aus dem Dienst entlassener Soldatenkorporal namens Keller aufgegeben hatte, ist die Straßburger Garnison in großer Aufregung versetzt worden. Der entlassene Keller erschien am Mittwoch früh als Telegraphenhörer verkleidet im Generalquartier, wo er eine missliche Depesche folgenden Inhalts abgab: „Treffe um 12 Uhr in Straßburg ein. Werde mich mit Kraftwagen nach dem Polizei begeben. Die Garnison ist sofort zu alarmieren. Wilhelm.“

Um später bekannt wurde, hatte er eine Abfahrt des Telegramms bereits am Vormittag dem sozialdemokratischen Landtag- und Reichstagabgeordneten Peiroes und der von diesem geleiteten Redaktion der Freien Presse vorgelegt. Das Telegramm verfehlte seine Wirkung nicht. Trotzdem Depeschen meldeten, daß der Kaiser in Königsberg eingetroffen sei, gab das Generalquartier ähnlich bekannt, daß der Besuch des Kaisers um 1 Uhr zu erwarten sei, und die sofortige Alarmierung der Garnison wurde vorgenommen.

Um 11 Uhr standen 18.000 Mann selbstmarschiend auf dem Exerzierplatz versammelt, wo sich Prinz Joachim von Preußen, der Generalsitz und als einer der ersten der kaiserlichen Statthalter Graf v. Wedel und die Spiken der Behörden eingefunden hatten. Als der Kaiser nicht erschien, und es sich durch eine telegraphische Anfrage in Berlin um 12 Uhr herausstellte, daß die Nachricht gefälscht war, wurden die Truppen nach Abnahme der Parade wieder in ihre Kasernen entlassen. Der Fahnenkapitän konnte bereits nachmittags verhaftet werden.

Die ganze Angelegenheit hat in Straßburg das größte Aufsehen erzeugt und, wie sich denken läßt, lebhafte Beunruhigung unter dem Publikum hervorgerufen. Hier und da wurde die Alarmierung als eine Gegenmaßregel gegen die vor einigen Wochen erfolgte Probemobilisation in Frankreich bezeichnet. Erst als der wahre Zusammenhang der Dinge bekannt wurde, beruhigte sich die Gemüter wieder, und man sah ein, daß man lediglich das Opfer eines Geistes-trotz geworden war.

## Nene Kämpfe auf dem Balkan.

Mit aller Macht hat bulgarischen Nachrichten zufolge, daß Bombardement von Adrianopel unmittelbar nach Ablauf der Fristigkeit des Waffenstillstandes wieder begonnen. Es ist festzuhalten, daß in Ergründung dieser Mel- dung die tollsten Berichte im Umlauf sind. So wollen englische Blätter aus scherer Quelle wissen, daß ein großer Teil der Stadt nach fiktionsmäßigem Bombardement in Brand gesessen worden sei. Indeßen wird man diese Meldung mit Vorbehalt aufnehmen müssen, da sie schon über aufgetaucht ist und sich immer als unwahr herausgestellt hat.

Auch an der Thessalischalkinie und auf der Halbinsel Gallipoli soll der Kampf sofort nach Ablauf des Waffenstillstandes aus, neue begonnen und sofort den Bulgaren einen Erfolg gebracht haben. Londoner Blätter berichten zugleich befremdlicherweise, daß bereits neue Verhandlungen über eine Verlängerung des Waffenstillstandes eingeleitet werden und daß zu diesem Zweck bulgarische Unterhändler in Konstantinopel (?) eingetroffen seien. Überhaupt hat die Wiedereroberung der Feindeslizenzen gerade in London erneute Hoffnungen auf einen baldigen Friedensschluß erweckt. Alle Blätter sind der Meinung, daß der Friedensschluß nicht mehr fern sein könne.

Zugleich wird allerdings angegeben, was bisher immer bestritten worden ist, daß nämlich die Taten von neuen Kriegsschäfer sind. „Kein einziger kaiserlicher Soldat“, so berichtet der Mitarbeiter eines herrenzägenhaften Staates aus der Thessalischalkinie, „kann einen anderen Wunsch, als den Krieg fortsetzen. Die Armee hat soviel verloren, wie sie überhaupt nur verlieren konnte, und sie ist jetzt besser ausgerüstet als jemals seit Beginn des Krieges. Jetzt

kennen die Türken etwas von dem zurückgewinnern, was sie verloren haben. Auf jeden Fall können sie nicht mehr viel verlieren.“ Der Korrespondent ist der Überzeugung, daß der Kontakt sich wahrscheinlich an anderer Stelle abspielen wird, als man vorher annahm. Die Bulgaren würden kaum einen Verlust machen, die Thessalischalkinie zu durchbrechen. Dagegen würden wohl die Dardanellen das letzte Ziel werden.

Die Vermutung erscheint nach den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatz durchaus gerechtfertigt. Schon sammeln die Bulgaren bedeutende Streitkräfte nordöstlich von Gallipoli. Falls es dem Griechen gelänge, irgendwo auf der Westseite der Halbinsel Truppen zu landen, so kann Fahr-Pascha mit seinen 40.000 Soldaten, die zwischen Gallipoli und Patras liegen, in eine schwierige Stellung. Interessant ist auch, was die „Daily News“ aus Konstantinopel über die Beziehungen zwischen der Türkei und Rumänien meldet. Danach habe der Großwesir Mahmud Schewet-Pascha ausdrücklich bestätigt, es sei jetzt ganz sicher, daß Rumänien niemals auch nur den leisesten Wunsch hege, zu kämpfen. Das hat, sagt der Korrespondent hinzu, in Konstantinopel einen schwerlichen Eindruck gemacht. Eine Zeitung habe geagt, diese Gewissheit sei der schwerste Schlag nicht nur gegen die Türkei, sondern gegen den Dreibund. Ein bulgarisch-rumänisches Bündnis schneide die Verbindung zwischen Berlin und Konstantinopel entzweit und bestätige Bulgariens militärische und politische Stellung.

Diese Ansicht ist durchaus zutreffend, wie Dr. Danew, der Leiter der bulgarischen Friedensdelegation, auf der Heimreise von London zu verschiedenen Berichtshätern geäußert hat. „Rumänien ist nicht gegen uns“, sagte der Unverbindliche, „wir werden alle unter Ziel erreichen. Einem Vertreter des Sultan werden wir in Adrianopel dulden, sonst nichts. Nach dem Friedensschluß werden wir eine Million Türen in unser neuem Grenzen haben und Handel nach Kleinasien treiben. Unser Interesse zwingt uns deshalb, mit der Türkei in besserer Nachbarschaft zu leben. Damit ist aber nicht alles geschehen. Es geht uns nicht, daß die Türken nur erklären, um Adrianopel zu verzichten. Sie müssen es auch tatsächlich tun. Kein Blam für kaiserliche Belebung darf in Adrianopel bleiben. Dann sind wir bereit, über den Frieden zu unterhandeln. Europa scheint anzunehmen, daß wir den jetzt neu begonnenen Krieg nicht ernsthaft zu Ende führen wollen. Für uns ist es ein edler Krieg wie unser erster.“

Konstantinopel und die Halbinsel Gallipoli sollen die Türken verbleiben, alles andre Gebiet muß uns, und zwar unter Zahlung einer entsprechenden Kriegsentschädigung, anheimfallen. Bei Bulgarien die Zugeständnisse nicht gemacht werden, gab es bisher keinen Frieden, und es wird auch nicht eher geschlossen werden.

Wir werden den zweiten Teil des nun wieder begonnenen Kampfes mit verbissen unbekannten Energien durchführen, wie wir die erste Phase des Krieges durchgeführt haben. Zu beweisen ist nur, daß Bulgarien zwei Monate lang die schweren Kriegsbelastungen tapfer tragen und daß keine ganze männliche Bevölkerung von den friedlichen Bevölkerungen fernhalten müsse.

Bei Bulgarien die Zugeständnisse nicht gemacht werden, gab es bisher keinen Frieden, und es wird auch nicht eher geschlossen werden. Wir werden den zweiten Teil des nun wieder begonnenen Kampfes mit verbissen unbekannten Energien durchführen, wie wir die erste Phase des Krieges durchgeführt haben. Zu beweisen ist nur, daß Bulgarien zwei Monate lang die schweren Kriegsbelastungen tapfer tragen und daß keine ganze männliche Bevölkerung von den friedlichen Bevölkerungen fernhalten müsse. Ohne die Waffenruhe wäre jetzt schon alles erledigt.“

Das läßt durchaus nicht darauf schließen, daß neue Waffenstillstandsverhandlungen eingeleitet werden sind. Indes ist es immerhin möglich, daß trotz der Fortsetzung der Feindseligkeiten über einen Friedensschluß verhandelt wird.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm, der in Königsberg an der Hundertstapete der Erhöhung Breitensees teilnahm, erklärte in einem Triumpfzug auf die Preußische Bühne u. a.: „Und wenn sich jetzt eine Verstärkung des Fundaments des preußischen Staates im Rahmen der allgemeinen

Wehrpflicht als notwendig erweist, weisse ich nicht, daß das deutsche Volk zur Übernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem ehemaligen Vorbilde unserer Väter freudig bereit sein wird.“

\* Der Schnellzug mit dem Prinz Eitel Friedrich von Preußen von den Tauferlebnissen in Bukarest nach Berlin zurückkehrte, ist bei Mediasch (Siebenbürgen) mit einem Passagier zu einem Unfall gestoßen. Zwei Personen wurden getötet, der Prinz blieb unverletzt.

\* In welten Volkskreisen, im Reichstag und in der Presse ist vielfach der Wunsch heraugetreten, für eine weitere Erhöhung der Beihilfen für Veteranen Sorge zu tragen. Habsburgisch wird dazu geschrieben:

„Seitens der Reichsregierung ist dominiert im Staat die 1913 zunächst eine Erweiterung des Veteranenfonds um 2 Millionen vorbereitet, so daß im ganzen 31 Millionen für Veteranen ausgeschüttet werden. Um die gewünschte Erhöhung durchzuführen zu können, war seitens der Reichsregierung vorgeschlagen worden, aus den dem Reich zustehenden Einnahmen aus dem Bevölkerungsrecht 90 Millionen für die Aufstockung der Veteranenbezüge zu verwenden. Nach dem Gang der Verhandlungen über das Bevölkerungsrecht ist aber mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten, daß der Reichstag der vorgeschlagenen Regelung nicht zustimmt wird. Da anderseits darüber Ausgaben ohne entsprechende Deckung nicht gemacht werden, so dürfte leider nicht in Aussicht stehen. Wenn man die Absicht hätte, bei der Regelung der Bevölkerungsrecht der Praxis näherzutreten, so erscheint dies nach dem Stande der Dinge jedenfalls nicht angängig, da wiederum neue finanzielle Anforderungen an das Reich herantreten werden.“

— Im ganzen erhalten alle Kriegsteilnehmer, wenn man die vorgenannte Erhöhung um zwei Millionen Mark mitschreibt, 71 Millionen Mark, von welcher Summe 40 Millionen auf die Kriegsinvaliden und diejenigen Veteranen entfallen, die im Feldzug entweder Schaden erlitten haben, oder bei denen mit besonderem Bobitollen verfahren wird, wenn sie Schädigungen aus dem Kriege nicht mit Bestimmtheit nachweisen können. Außer diesen beiden Kategorien sind dann die übrigen Kriegsteilnehmer vorhanden, denen man aus Billigkeitsgründen Gewähr gewährt, die nach dem Wunsch des Reichstages von 120 auf 150 Mark gebracht werden sollen.

\* Der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Städte (Vertretung der Städte unter 25.000 Einwohnern) spricht in einer dem Reichskanzler übermittelten Belehrungsklausur die Erwahrung aus, daß eine großzügige Haeresvorlage eingebracht werden wird, die den Grundzustand der allgemeinen Wehrpflicht tatsächlich zur Durchführung bringt.

### Ostpreußen-Ungarn.

\* Kardinal Fürsterzbischof Dr. Franz Xaver Nagl ist in Wien im Alter von 87 Jahren gestorben. Er hatte lange anderthalb Jahre die Wiener Diözese.

### Frankreich.

\* Im Verlauf der Debatte über den Bulveretata kam es in der französischen Kammer zu heftigen Anklagen gegen die Regierung. Der neue Marineminister Bandin erklärte demgegenüber, es sei von nun an für alles in bester Weise gesorgt. Der ehemalige Marineminister Delcassé unterstützte diese Erklärung und sagte hinzu: „Nur das französische Geschwader kann innerhalb 20 Stunden kriegsfitig in See gehen, alle Geschwader der Welt brauchen längere Zeit.“

### England.

\* Die Regierung hätte im Unterhause bei der Beratung des Gesetzes betr. die Errichtung der Kirche vom Staat in Wales beinahe eine Niederlage erlitten. Der Abänderungsantrag der Regierungsgegner, durch den die Einsichtung von kirchlichen Priinden eingeschränkt werden soll, wurde nur mit 248 gegen 220 Stimmen abgelehnt. Die Unionisten waren in unerwarteter Stärke erschienen, und als die Abstimmung erfolgte, herrschte große

Aufregung, da man mit einem Sturz des Kabinett rechnete. Obwohl dies noch einmal verhindert worden ist, scheint doch die Stellung des Ministeriums Aquith völlig erschüttert zu sein.

### Spanien.

\* Die Anarchisten, die seit den letzten Aufstandsversuchen, die vor zwei Jahren im Süden des Landes stattfanden, sich ziemlich ruhig verhielten, machen wieder einmal von sich reden. In Guadalupe wurde eine anarchistische Verschwörung gegen die spanische Regierung entdeckt. Drei Anarchisten wurden verhaftet, darunter der Lehrer einer modernen Schule.

### Rußland.

\* Prinz Gottfried Hohenlohe ist in Zarstof-Selo vom Baron empfangen worden und hat das Handzeichen des Kaisers für Zar und Zarstof übergeben. Auch der Minister des Auswärtigen Sasonow war nach Zarstof-Selo befohlen worden, er war jedoch bei der Überreichung des Briefes nicht zugegen. Wie verlautet soll der Kaiser von Österreich in dem Schreiben sich über die allgemeine Lage der Dinge am Balkan äußern, sowie die Rolle, die Österreich dabei spielt, behreden.

### Italien.

\* Nachdem alle Verhandlungen mit der Mongolei sowohl wie mit Tibet ergebnislos verlaufen sind und beide Gebiete bei der Trennung von China verharren, hat die italienische Regierung beschlossen, amfangs März mit allem Nachdruck die Feindseligkeiten zu beginnen, um zunächst die Mongolei mit Waffengewalt zu unterwerfen. — Und Italien?

## Deutscher Reichstag.

(Orig.-Bericht.) Berlin, 6. Februar.

Nach mehrjähriger Pause wurde im Reichstag am 5. d. Ms. die zweite Beratung des Gesetzes für das Reichsamt des Innern beim Kapitel Reichsversicherung am fortgelebt. Der Sozialdemokrat Dr. Stein beschwerte sich über die allgemeine Herabsetzung der Renten- und Sozialversicherung, welche die Kriegsverletzten entlasten sollten, und die Bürgerlichen Parteien, die einen dieselben Forderungen enthaltenden Antrag des Centrums unterstützt haben. Dieser wurde vom Abgeordneten Becker (Arnberg) begründet. Der nationalliberalen Abgeordnete Dr. von Sprang dann über unzweckhafte Unfallversicherungsvorschriften in den landwirtschaftlichen Betrieben.

Es fand sodann ein Bevölkerungsannahme, der die Unterstellung der Berufskrankheiten unter das Unfallversicherungsgesetz verlangt. Ministerialdirektor Gaspar teilte mit, daß über diesen Gegenstand auch bei der Regierung bereits Erwägungen schwelen.

Reitere Krediter beschäftigten sich mit den Unfallversicherungsvorschriften in der Landwirtschaft, die als zu streng bezeichnet wurden. Natürlich wurden auch wieder mancherlei Klagen über „Rentenquetscher“ vorgebracht. Ministerialdirektor Gaspar erklärte die Bevölkerung für vielfach übertrieben, eine Erhöhung der Rentenzahlungen habe sich als notwendig erwiesen; in schweren Fällen würden jedoch höhere Renten gezahlt als früher. Erklärungen über die Abonnentenversicherung, die schon öfters gepflanzt wurden, knüpften sich an das Kapitel vom Aufsichtsrat für Privatversicherung. Der Generaldirektor Dr. Marcourt fand, daß die von der Regierung hierüber vorgelegte Denkschrift die Art Versicherung begünstige und forderte völliges Verbot der Abonnementversicherung. Ministerialdirektor Gaspar erklärte, daß die Denkschrift der Regierung lediglich Material zu weiteren Verhandlungen liefern solle. Während der Abg. Tschadoff (Sos.) sich ebenfalls gegen die Abonnementversicherung wandte, fand diese in dem nationalliberalen Abg. Junczinski einen temperamentvollen Verteidiger. Darauf verlangte sich das Haus, das eine auffallende Seere zeigte.

Die Liebesprobe.  
Roman von Frau Bay.

## Die Liebesprobe.

2. Roman von Frau Bay.

... und andere.

Herr Bandolf fühlte ihre Tochter herzlich und geleiste sie aus dem Zimmer. Das Privatbüro des Bankiers Bandolf lag zwischen seiner Privatwohnung und den Geschäftsräumen und bildete gewissermaßen die Grenze zwischen diesen beiden Teilen des ersten Stockwerks.

Herr Bandolf, ein kräftiger Fünfziger, streckte seiner Tochter die Hand entgegen, als sie zaghaft bei ihm eintrat. Seine ihr freundlich entgegenstehende Miene löste ihre Angst und ihren Kleinmut in Weichheit, und laut aufschluchzend kam sie in die sich entgegenbreitenden Arme.

„Na, na, nur ruhig, liebes Kind,“ ermunterte der Bankier, seine Tochter an sich drückend und ihr mit sanfter Hand den Kopf lächelnd, „Du fürchtest dich doch nicht vor mir? Ich bin doch kein Barbar! Also komm!“ — er zog sie an den Rand zu dem Sofa und setzte sich neben sie — „nun rede! Das kleine Herzchen sieht also?“

Das junge Mädchen wußte vor Verlegenheit nicht, wo sie ihre Blicke losen sollte. Sie hatte vor ihrem Vater, dem ersten Mann, der den größten Teil des Sores seinem Gehalt widmete, und den bis dahin außer bei den Mahlzeiten nur abends eine oder zwei Stunden zu lehren befanden, einen ungeheuren Respekt. Die kleinen Geheimnisse ihres naiven Kindergesprächs hatten sie immer nur der Mutter offenbart und nun sollte sie auf einmal vor den

intimsten Empfindungen ihres Herzens offen zu ihm sprechen.

„Also du liebst den Leutnant von Faltenhausen?“ fuhr der Vater fort. „Wie ist denn das gekommen?“

„Ja!“ — das Gesicht der Stummelnden stammte in dunkler Füll — „das weiß ich selbst nicht, Papa. Es war mir immer so — so sehr sympathisch und run — nun liebe ich ihn.“

Herr Bandolf lächelte und drückte die Hand seiner Tochter, die er noch immer in der seinen hielt.

„Du liebst ihn. Na ja, kann mir denken. Die Uniform hat dich gebannt, der rote Tropfen, die blühenden Enden und dann der Titel. Ich weiß ja, solch ein Leutnant ist für euch junge Mädchen nun mal unwiderristlich.“

Der Bankier sah seine Tochter forschend von der Seite an. Was war das? Höchst seltsam sah die großen blauen Augen des jungen Mädchens mit blinzelnden Tropfen und einem schmerzlichen Lachen auf dem Gesicht.

„Du irrst, Papa,“ erwiderte sie mit schwangerer Stimme. „Der Titel war's gar nicht und die Uniform auch nicht, mir gefällt seine Persönlichkeit, sein Charakter.“

„Sein Charakter?“ Herr Bandolf blickte erstaunt. „Woher kennst du denn den?“

„Ach — ich habe mich doch oft mit Herrn von Faltenhausen unterhalten.“

„So — so? Wo denn?“

„Na, auf den Bällen und dann auf dem

Gesellschaftsball gelauft und im Sommer haben

wir doch jede Woche zweimal Tennis gespielt.“

Der Bankier zog seine Stirn zusammen. „Um,“ murmelte er, offenkundig nichts weniger als angenehm berichtet durch diese Erzählung. „Das kommt davon. Mama hätte auch — doch er droht doch ab und seiner Tochter wieder hart ins Auge schaut, fuhr er fort: „Also auf dem Wege der Unterhaltung ist er in dein Herz gedrungen. Der Herr Leutnant verleiht wohl sehr angenehme Dinge zu sagen. Zum Beispiel: Gnädiges Fräulein sind entschieden, auf Ehre. Gnädiges Fräulein sind das schönste Leben auf Erden.“

Er strich sich dabei den Schnurrbart und bemühte sich, seiner Stimme einen schnarrenden, nasalen Ton zu geben.

Baule Bandolf schüttelte bestürzt mit dem Kopf. Und das Bild ihres Vaters voll aushaltend, erklärte sie: „Nein, Papa, das hat mir Herr von Faltenhausen nie gesagt.“

„Nicht?“ Der Bankier zeigte eine unglaubliche Miene. „Aber wovon hast du dich denn bewohnt?“

Das junge Mädchen zauberte einen Augenblick mit der Antwort. Es war ihr offenbar sehr peinlich, aber diese Dinge, die sie bisher verschwiegen gehabt, mußten offenbart werden.

„Sein Charakter?“ erwiderte sie. „Ich weiß nur, daß mir Herr Leutnant von Faltenhausen erzählt hat, sie hätten von den drei tausend Mark Pension und davon müsse die ganze Familie leben.“

Der Bankier schien mit Interesse zuzuhören.

„War denn kein Privatvermögen da?“

„Nicht ein Pfennig, Papa.“

Der Bankier war überrascht.

„Aber,“

## Heer und flotte.

Die von verschiedenen Seiten verbreitete Nachricht, der kleine Kreuzer "Augsburg" sei lärmlich im Allengrund festgeraten, entstammt, wie aus bester Quelle verlautet, nicht den Tatsachen. Das Schiff war vielmehr durch den heimischen Wind und Strom gezwungen, nicht unter Land zu ankommen, um ein Kommen zu vermeiden. Das geschickte ausgeführte Manöver hatte den gewöhnlichen Erfolg. Die falsche Meldung ist vermutlich dadurch entstanden, daß Leute vom Ufer aus beobachteten, wie das Schiff von seinem Ankerplatz von Schleppern gegen den Wind angeholt wurde, um ihm in freierem Fahrwasser die Wiederaufnahme seiner Fahrt nach Aiel zu ermöglichen, wo es wohlbehalten eintraf.

Eine Parallele des U-Bootshafes "Sachsen-Holstein" wurde auf der Höhe der Seehafenstadt von einem Dampfer übernommen und sank. Die Belagerung konnte von dem Dampfer gestoppt werden.

## Von Nah und fern.

Verleihung der Rettungsmedaille an einen Schauspieler. Kaiser Wilhelm verlieh dem Schauspieler Edhard vom Stadt-Theater in Bromberg in Anerkennung der im Sommer vorherigen Jahres unter eigener großer Lebensgefahr ausgeführten Rettung einer Dame vom tödlichen Ende des Trittbanks die Rettungsmedaille am Bande.

**Das Jagdgewand des Prinz-Regenten**  
Luftpolo ist als Vermögensnis an seinen Leibarzt Max Hensler übergegangen. Es besteht aus den kurzen, ledernen Ambohlen, schön geschnittenen Trägern dazu, Weste, Bombe und grünem Hut mit Gemütsbart, der allein 300 Ml. wert ist und vom höchsten Bod stammt, den der Regent je gekauft hat; die Verfassung hat allein hundert Mal gelöst. Zum Gewand gehören noch die Wadenstrümpfe und Nagelschuhe. Alles passt dem Herren vorsätzlich, der gleiche Figur hat wie Bayerns berühmter königlicher Jagdherr.

Eine vielumworbene Badefummisstelle. Die Stadt Westerland auf Sylt hat eine Badefummisstelle zu 5000 Ml. Gebalt als Jahresstellung ausgeschrieben. Um die Stelle sind 150 Bewerber eingegangen. Unter den Bewerbern sind 77 Offiziere, davon 18 Leutnants, 17 Oberleutnants, 23 Hauptleute, Rittmeister oder Kapitäne, 8 Majore, 8 Oberleutnants, 6 Obersten und 3 Generalmajore. Vierter meldeten sich 14 Juristen, 7 Nationalökonomen, 20 Kaufleute, 32 von anderen Berufen. Es waren 105 bürgerlichen, 36 adeligen Standes, 5 Freiherren und 4 Grafen.

**Sacharin-Schmuggel im Exportzuge**  
Amsterdam—Köln. Die preußischen Soldaten in Cramenburg erhielten eine Depesche aus Amsterdam, wonach sich im Exportzug aus Amsterdam—Köln Sacharin mit einer beträchtlichen Menge Sacharin befinden sollten. In Cramenburg ließ sich anfangs nichts ermitteln. Schließlich wurde aber noch einmal gründlich nachgesucht. Einer der deutschen Posten entdeckte sich dabei unter irgendeinem Vorwand, um es gelang ihm, die holländische Grenze zu überqueren. Im Zug wurden später unter dem Volk eines Abfalls erster Stoffe und hundert Kilogramm Sacharin entdeckt. Diese wurden beschlagnahmt und ein anderer Deutscher verhaftet.

**Scharfe Schüsse auf einen Personen-**  
zug. Auf der Eisenbahntreife Bochum—Eisen wurden am besten Tage in der Nähe von Eisen aus dem Hinterhalt mehrere scharfe Schüsse auf einen Personenzug abgefeuert. Hierbei wurde einem Passagier der Mittellinger der rechten Hand geschrämt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

**Spionage an der deutsch-russischen**  
Grenze. In der Nähe des Dorfes Winzenti, an der deutsch-russischen Grenze, hat sich eine Spionage-Militär abgesetzt. Dort wurde der preußische Bote Smentel aus Turosow als Spion verhaftet. Smentel verlor, von einem

russischen Soldaten den Plan eines Kriegsfallers gegen hohe Bezahlung zu erhalten. Der Soldat zeigte die Sache seinem Mittelmeister an, der dem Soldaten einen falschen Plan einbandigte. Der Soldat übergab den Plan dem Smentel im Wirtshaus und ließ den Polen unmittelbar darauf verhaftet. Bei der Durchsuchung des Festgenommenen fand man den Plan in seinen Beintledern versteckt. Dem Verhafteten droht nach dem neuen Spionagegesetz acht Jahre lange Zwangshaft in Sibirien.

**Eine tragikomische Beliegungsslage**  
wird demnächst das Bamberger Schützenfest beschäftigen. Ein Gymnasialprofessor hatte einem Bekannten einen Band von Heine auf acht

mit gebrochenen Seiten liegen blieb. Die vier Freunde konnten ermittelt und dem Militär gefangen übergeben werden.

**Auf dem Schlachtfelde von Sedan geboren.** Ein interessanter Streit über die Staatsangehörigkeit des nach Unterstechungen höchst gewordenen sächsischen Kavallerieoffiziers Adam Böhme in Hirschberg i. Schl. ist zwischen den österreichischen und deutschen Behörden entbrannt. Die deutschen Behörden hatten nämlich den Antrag auf Auslieferung des in Wien verhafteten Verwandten gestellt. Nun erhoben die österreichischen Behörden Bedenken, weil nach ihrer Ansicht Böhme nicht deutscher, sondern französischer Staatsangehöriger sei. Böhme ist allerdings in Frankreich geboren und zwar am

Schiff vollständig durchgeschnitten und sank nach wenigen Minuten. Es gelang mit Unterstützung des norwegischen Dampfers, alle Passagiere und die Belagerung der "Urania", im ganzen 65 Personen, in die Boote aufzunehmen. Kurz nachdem alle Personen in die Rettungsboote geschafft waren, rückte sich das Schiff mit dem Hinterteil in die Höhe und verschwand in den Wellen.

**Eisenbahnglück in der Walachei.**  
Ein schweres Eisenbahnglück hat sich bei Chișinau ereignet. Dort ist der Personenzug Budapest—Rasch mit dem von Berchorowa kommenden Zug zusammengestossen. Gleichzeitig fuhr auch der aus Craiova kommende Zug in den Kreis hinein. Glücklicherweise sind nur zwei Personen getötet worden. Dagegen soll eine große Anzahl von Passagieren und Zugbeamten mehr oder minder schwer verletzt sein.

**Folgerschweres Bombenattentat in China.** Auf den neuen Gouverneur Tschang in Futschau, dem Hafen am östlichen Meere, wurde eine Bombe geworfen, durch die dreißig Personen getötet oder verwundet wurden. Der Gouverneur blieb unverletzt.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung gefällt, die für Stadtverordnetenwahlen von großer praktischer Bedeutung ist. Am 18. November 1911 fanden in Linden Stadtverordnetenwahlen statt. Die Wahlzeit für die 3. Abteilung war von 8 bis 5 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Die 2. Abteilung sollte von 8 bis 6 Uhr wählen. In der 2. Abteilung waren 3 und Genossen gewählt worden. Da die Wahlhandlung in der 2. Abteilung erst nach 5 Uhr begonnen hatte, wurde die Wahl angefochten. Der Bezirksausschuss wies indessen die gegen die Gültigkeit der Wahlen erobten Klage als unbegründet ab. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte diese Entscheidung und führte u. a. aus, da um 6 Uhr die Wahlhandlung in der 2. Abteilung noch nicht beendigt war, so konnten die Wähler der 2. Abteilung ihr Wahlrecht erst eine Viertelstunde nach der festgesetzten Zeit ausüben. Im Hinblick darauf, daß die Wahlhandlung in der 2. Abteilung etwa eine Viertelstunde nach der festgesetzten Zeit ihren Anfang genommen habe, könne nicht angenommen werden, daß die Wahlen in der 2. Abteilung ungültig seien. Es handele sich nur um eine unerhebliche Verzögerung, die die Wahlen nicht ungültig machen kann. Eine die Gültigkeit der Wahlen herbeiführende erhebliche Unregelmäßigkeit des Wahlvorgangs hat aber das Oberverwaltungsgericht in dem Falle angenommen, wenn die Wahlzeit auf eine einzige, bestimmte Tagessonne festgesetzt ist, das Wahllokal aber erst nach Ablauf einer Viertelstunde nach dem Beginn der Wahlzeit geöffnet und mit der Wahlhandlung erst nach Ablauf von mehr als einer halben Stunde nach dem festgesetzten Anfangstermin begonnen wurde.

## Buntes Allerlei.

**Drahtlose Telegraphie im Dienste der Polarforschung.** Das Angebot des Nordpolarforschungsumfeldes, einen Telefunkensender für drahtlose Telegraphie dem Expeditionschiff "Fram" mitgeben zu wollen, wurde angenommen. Es ist damit die Möglichkeit gegeben, daß die Nordpolarforschung ununterbrochen in telegraphischer Verbindung mit Spitzbergen verbleiben wird. Nur ein Mann soll zur Bedienung der Apparate genügen. Besonders wird hervorgehoben, daß durch diese Einrichtung die Belagerung des Expeditionschiffes vor der erdrückenden Nachrichtenlosigkeit von der Außenwelt bewahrt werden kann.

**Umschreiben.** Verzeih'n Sie, mir ist meine Ihr sieh'n geblieben... wie ldt ist es wohl? — Student: Gestern hätte ich es Ihnen noch sagen können, aber heute, am letzten des Monats... unmöglich!

**Abgelehnter Einwand.** Mutter: Sie haben gestern meiner Tochter einen Heiratsantrag gemacht. — Studio: Da muß ich entschieden deraugt gewesen sein! — Das sind natürlich Verliebte immer.

Bregenzer Blätter.

Unter den Punkten des Kriegsbuchhaltung, auf die ich jetzt von neuem die Aufmerksamkeit der österreichischen Welt richte, steht nicht die Thessalischian, sondern Adrianopol, an einer Stelle. Adrianopol wird von etwa 30000 Törlern unter Schutz des bulgarischen Heeres verteidigt; die Zahl der bulgarischen Belagerer ist viel höher und könnte durch Zusatz von Thessalischian noch sehr verstärkt werden. An der Seite der Bulgaren stehen französische Truppen, die 10000 Mann stark sein sollen. Nach einer Meldung aus Belgrad soll bei der Fortsetzung des Kampfes die Belagerung Adrianopels vor allem durch die Serben fortgesetzt werden, deren Heer noch vermehrt werden soll. Ob das Heer

dann unter dem Befehl des bulgarischen General Iwanow bleibt wird, ist fraglich, aber die Bulgaren würden wohl nicht damit einverstanden sein, daß der Sturm der Erbauerung dieser starken Festung ausschließlich serbische Truppen und einem serbischen Feldherrn unterstünde, nachdem das Bulgarentreich mit ihrer Feindseligkeit vor den Wällen der Stadt ausgebahnt, und sie gefangen und die schweren Strafen und Entbehrungen aufzuhalten hat. Nur wenn auch der letzte bulgarische Soldat vor der Thessalischianlinie gebraucht werden sollte, dürften die Bulgaren die Erbauerung Adrianopels ihren Verbündeten überlassen.

Tage gekleidet. Es dauerte aber acht Wochen, und das Buch kam nicht zurück. Am verhinderten Mahnbrief erhielt der Professor keine Antwort. Da wurde er zornig und flehte auf eine Postkarte folgenden Zeitungsausschnitt: "Der Deutsche kaufte keine Bücher, er leistet sie und gibt sie nicht mehr zurück." Jetzt ließ der Adressat den Professor zum Vermittlungsdienst vorladen, und da er nicht erschien, ihm durch einen Anwalt schreiben, er werde ihn verklagen, denn einen solchen Vorwurf kann er sich nicht bilden lassen. Über das Buch hat der Professor immer noch nicht zurückgehalten, denn der gute Freund hatte es einer Hausdamme geliehen, und diese hat es weitergegeben.

**Ein schwerer Fall von Soldatenmisshandlung** hat sich nachts in der Kaserne des 10. Infanterieregiments zu Saarbrücken ereignet. Ein Rekrut, der sich in der Zeit geirrt hatte und eine Stunde zu spät vom Urlaub zurückkehrte, wurde von vier „alten“ Leuten mit Klopfspießen derart mißhandelt, daß er in seiner Angst aus dem zweiten Stockwerk der Kaserne auf den gepflasterten Hof hinabsprang, wo er

nicht — der Sprechende hästete — andre Rotte waren, die ihn antrieben, dein Herzchen zu erobern. Nürig, ich glaube, daß du in einem solchen Falle von selbst verhindern würdest, Frau Leutnant von Faltenhausen zu werden."

Der Bankier blickte eine Weile ernst und schwieg auf die Weinrebe. Dann zog er ihr an die Hände herab und sagte: „Und du glaubst, daß er dich ebensosehr liebt?“

„Davon bin ich fest überzeugt, Papa.“ Und wortlos gründet sich diese Überzeugung? Ich meine, welchen Beweis hast du dafür?“

„Beweis?“ Paula Landolt legte mit einer mechanischen Bewegung ihre rechte Hand auf die linke Brustseite. „Das fühlt man doch, Papa.“

Herr Landolt lächelte. „Ach so!“ Er erhob sich jetzt mit einer entschlossenen Bewegung. Vor seiner Tochter stehend, sagte er jetzt ernst: „Ich will dir etwas sagen, mein Kind, das glaub' ich nicht, wenigstens so ohne weiteres nicht. Na, ich werde ja jehen.“

Herr von Faltenhausen nimmt aufdringlich sein Bein an, während — lagen wir ein simpler Kaufmann, ein Buchhalter, würdest du dann noch ebenso gern bereit sein, seine Frau zu werden?“

Der Sprechende hatte die beiden Hände hinter dem Kopf erhoben; er sah ihr mit durchdringendem Blick in die Augen.

Das junge Mädchen zögerte nicht einen Augenblick mit der Antwort. „Ebensofern, Papa.“ So — jo! Und wenn ich dir nun sagen würde: Ich will nicht, ein Leutnant paßt mir nicht als Schwiegerohn.“

Dann — dann würdest du mich unglücklich machen für mein ganzes Leben, Papa, dann —

das junge Mädchen konnte nicht weiter, die Tränen strömten über die Wangen, und sie schlug schluchzend ihre Hände vor das zuckende Gesicht.

Der Bankier blickte eine Weile ernst und schwieg auf die Weinrebe. Dann zog er ihr an die Hände herab und sagte: „Und du glaubst, daß er dich ebensosehr liebt?“

„Davon bin ich fest überzeugt, Papa.“

Und wortlos gründet sich diese Überzeugung?

„Ich möchte dich sprechen. Franz hat ihn in den Salon geführt.“

Der Bankier nickte kurz.

„Ich danke,“ sagte er, ganz gut, bis auf

meine Tochter, für die der Ball ja allerdings,

wie es scheint, nachhaltige Folgen haben wird.“

Er gab den Offizier mit einem fast zornvollen und durchdringenden Blick an. „Welcher Art dieselben sein werden, ob gute oder böse,

das hängt ja zum großen Teil von Ihnen ab.“

Der Leutnant läugnete sich ein wenig befangen, und aber auch seine volle Sicherheit wieder.

„Ich lebe,“ entgegnete er, „Ihr Tochter hat sich Ihnen bereits entledigt.“

Da brachte ich also mein Geständnis nicht erst einzulegen.“

Leutnant von Faltenhausen murmelte im Zimmer. Der junge Offizier war sechzehn, zwanzig Jahre alt, aber der Ernst, der in seinen Mielen vorherrschend war, ließ ihn älter erscheinen. Seine Adjutantur war tadellos; der Waffenrock sah der krabbiolen, elastischen Gestalt wie angezogen.

Nichts in der glänzenden Erscheinung verrät das heimliche Sorgen und Ängste, das immer vom Kadettenkorps an, das Los des jungen Offiziers geweilt.

Der Bankier begrüßte seinen Besuch mit einwilligerlicher Zurückhaltung, während sich der Leutnant mit der ihm angehörenden und anerkannten gesellschaftlichen Gewandtheit verbeugte.

„Durf ich mich erlaubigen, wie den Herrschäften der Ball bekommen ist?“ fragte er höflich.

Der Bankier nickte kurz.

„Ich danke,“ sagte er, ganz gut, bis auf meine Tochter, für die der Ball ja allerdings,

wie es scheint, nachhaltige Folgen haben wird.“

Er gab den Offizier mit einem fast zornvollen und durchdringenden Blick an. „Welcher Art

dieselben sein werden, ob gute oder böse,

das hängt ja zum großen Teil von Ihnen ab.“

Der Leutnant läugnete sich ein wenig befangen, und aber auch seine volle Sicherheit wieder.

„Ich lebe,“ entgegnete er, „Ihr Tochter hat sich Ihnen bereits entledigt.“

Da brachte ich also mein Geständnis nicht erst einzulegen.“

Im Paradeanzug, die blinkenden Spannketten auf den Schultern, den Helm in der Hand,

stand Leutnant von Faltenhausen mitten im Zimmer. Der junge Offizier war sechzehn, zwanzig Jahre alt, aber der Ernst, der in seinen Mielen vorherrschend war, ließ ihn älter erscheinen. Seine Adjutantur war tadellos; der Waffenrock sah der krabbiolen, elastischen Gestalt wie angezogen.

Nichts in der glänzenden Erscheinung verrät das heimliche Sorgen und Ängste, das immer vom Kadettenkorps an, das Los des jungen Offiziers geweilt.

Der Bankier begrüßte seinen Besuch mit einwilligerlicher Zurückhaltung, während sich der Leutnant mit der ihm angehörenden und anerkannten gesellschaftlichen Gewandtheit verbeugte.

„Durf ich mich erlaubigen, wie den Herrschäften der Ball bekommen ist?“ fragte er höflich.

Der Bankier nickte kurz.

„Ich danke,“ sagte er, ganz gut, bis auf

meine Tochter, für die der Ball ja allerdings,

wie es scheint, nachhaltige Folgen haben wird.“

Er gab den Offizier mit einem fast zornvollen und durchdringenden Blick an. „Welcher Art

dieselben sein werden, ob gute oder böse,

das hängt ja zum großen Teil von Ihnen ab.“

Der Leutnant läugnete sich ein wenig befangen, und aber auch seine volle Sicherheit wieder.

„Ich lebe,“ entgegnete er, „Ihr Tochter hat sich Ihnen bereits entledigt.“

Da brachte ich also mein Geständnis nicht erst einzulegen.“

Im Paradeanzug, die blinkenden Spannketten auf den Schultern, den Helm in der Hand,

stand Leutnant von Faltenhausen mitten im Zimmer. Der junge Offizier war sechzehn, zwanzig Jahre alt, aber der Ernst, der in seinen Mielen vorherrschend war, ließ ihn älter erscheinen. Seine Adjutantur war tadellos; der Waffenrock sah der krabbiolen, elastischen Gestalt wie angezogen.

Nichts in der glänzenden Erscheinung verrät das heimliche Sorgen und Ängste, das immer vom Kadettenkorps an, das Los des jungen Offiziers geweilt.

Der Bankier begrüßte seinen Besuch mit einwilligerlicher Zurückhaltung, während sich der Leutnant mit der ihm angehörenden und anerkannten gesellschaftlichen Gewandtheit verbeugte.

„Durf ich mich erlaubigen, wie den Herrschäften der Ball bekommen ist?“ fragte er höflich.

Der Bankier nickte kurz.

# Restaurant zum Forsthaus.

Sonntag, den 16. Februar

# Bratwurst - Schmaus.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebnist ein  
Ernst Lehmann und Frau.

## Philipps Restaurant Lomnitz.

Freitag, den 14. Februar

# Bratwurst - Schmaus.

Hierzu ladet freundlichst ein

Hermann Philipp.

### Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten

#### Grosse Auswahl

### Genre-Postkarten

in Serien und einzeln.

### Trauer-Karten

in eleganter Ausführung  
empfiehlt

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

### Dresdner Zahnpraxis

Ottendorf-Okrilla am Bahnhof

### Dentist Eugen Brodel

13jährige  
Fachtaigkeit.

Mitglied des  
Deutschen Dentisten-Vereins

#### Sprechstunden:

Wochentags  
von 8 bis 7 Uhr

Sonnabends  
von 8 bis 4 Uhr.

### Medinger Zementwaren-Fabrik

Telefon Nr. 11 Felix Wäntig Telefon Nr. 11

Post Ottendorf Medingen Station Gunnendorf

empfiehlt  
Treppenstufen, Fenster- und Tür-Umräumungen sowie alle Bauwerkstücke nach Zeichnung und Angaben.

### Grosses Lager in Fussboden-Platten

Zement-Dielen jeder Länge  
Brunnen-Steine und -Ringe Schleusen-Rohre alle Weiten  
Zement-Dachziegel, neueste verbesserte Konstruktion

#### Grab-Einfassungen

Fabrikation sämtl. Artikel in Kunst-Granit u. Kunst-Sandstein  
Man verlange Preisliste! Kosten-Anschläge gratis.

### Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen mit  $3\frac{1}{2}\%$  und expediert an jedem Wochentage von 8-1 und von 3-5 Uhr, Sonnabends von 8-2 Uhr. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Bisher auswärtiger Sparkassen werden kostenfrei übertragen, mindestens freien geheim gehalten.

# Gesang-Bücher

neueste Auflage, in einfacher und besserer Ausführung für Konfirmanden

empfiehlt

H. Rühle, Buchhandlung,  
Ottendorf-Okrilla.

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

### Roggenlangstroh

Breitsdrusch, 2 mal mit Strohseilen geb. und Flegeldrusch, kaufen wir täglich zu Provinzamtsspreisen.

Erbseleben & Fritze,  
Weigdorff-Lauha.

### Tauben

verkauf und tauscht Grünberg 30 B.

Meine in Ottendorf-Okrilla und Gunnendorf neuerrichteten

### Wohnhäuser

verkaufe sofort unter günstigen Bedingungen.

H. Ehrig, Baugeschäft,  
Groß-Okrilla.

### Millionen

gebrauchen gegen

### Husten

Heiserkeit, Husten, Verstopfung,  
Krampf. und Beschaffen

### Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

### 6100

not. begl. Zeugnisse  
von Aerzten und  
Privaten verbürgen  
den sicheren Erfolg.

Reuerst bekömmliche und  
wohlschmeckende Bonbons

Tablet 25 Pf., Dose 50 Pf. zu  
haben bei:

Max Herrich  
Ottendorf-Okrilla.

### 240 Meter Krippen

mit Holz solange der Vorrat reicht  
à Meter 1,50 Mark, zu verkaufen bei  
Albin Freudenberg,  
Cementsteinsfabrik.

Fragen Sie  
in jeder Kunsthändlung

### Seemanns Farben- Drucke

### Schönste Gemälde der Welt 1 Mark

### Seemanns Farben- Drucke

Verlangen Sie sofort  
Neuen Katalog mit farbiger  
Probe und 1500 Abbildungen  
Für 1 Mark Franko  
von E.A. Seemann Leipzig

### Poesie-Albums.

Große Auswahl in  
billiger Ausführung  
Bessere Vorjährige Muster  
zu herabgesetzten Preisen.  
Buchhandlung Hermann Rühle.

### Eheleute

Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:  
„Glückliche Eltern“. Preis Liste über Mutter-  
spritzen, Leibbinden und alle Hygienischen Frauenartikel  
sende diskret zu.

Rich. Freisleben,  
Dresden-A., Postplatz.  
Auf dieses Inserat Rabatt.

Schlachtviehmarkt zu Dresden  
am 6. Februar 1913.

Auf- trieb Stück	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebend. Gewicht	Schach- gewicht
223	Ochsen	33-51	72-96
188	Bullen	39-51	78-94
271	Rinder und Kühe	33-49	73-93
229	Rinder	48-90	86-120
1014	Schafe	32-50	66-102
2591	Schweine	57-65	77-85

### Kl. Hausgrundstück

in Gunnendorf unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Offerten unter „Landhaus“ an die Expedition dieses Blattes.

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Kühen u. Rindern langsam, bei Schafen mittel, bei Schweinen schlecht,

